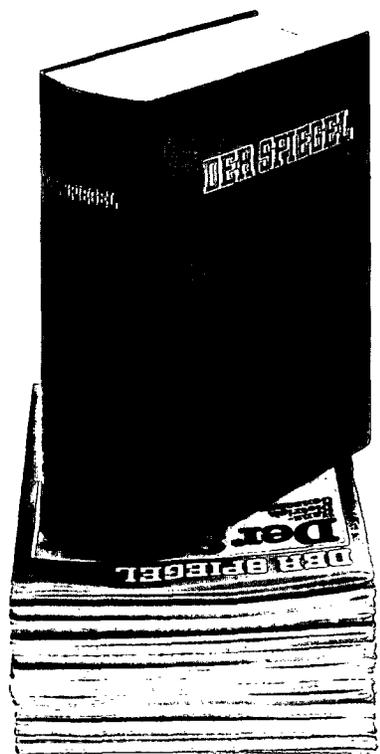


DER SPIEGEL – ein Lexikon der Zeitgeschichte

Es gibt kein ergiebigeres Nachschlagewerk zur jüngeren Geschichte als eine SPIEGEL-Sammlung.



Wer auch morgen die Facts von heute parat haben will, kann aus SPIEGEL-Heften mit **Einbanddecken** ein Lexikon machen.

Für einen SPIEGEL-Jahrgang sind vier Einbanddecken erforderlich. Preis DM 8,- pro Einbanddecke (inkl. Mehrwertsteuer).

Rücken-Aufkleber mit Inhaltsangabe werden kostenlos mitgeliefert. Bei Bestellung daher bitte angeben, für welche Jahrgänge Rücken-Aufkleber benötigt werden. Versand gegen Vorkasse, im Inland portofrei.

Überweisungen mit genauem Bestellvermerk bitte auf Postscheckkonto Hamburg 71 37-200 (BLZ 200 100 20).

SPIEGEL-Verlag
Vertriebsabteilung
Postfach 1104 20, 2 Hamburg 11

REGISTER

GESTORBEN

Werner Otto von Hentig, 98. Kein deutscher Diplomat hat wohl je eine so abenteuerliche und gefährliche Dienstreise unternommen wie der gebürtige Berliner. 1915 machte sich Legations-Sekretär von Hentig auf kaiserliche Weisung auf den Weg von Berlin nach Kabul, der afghanischen Hauptstadt. Ziel der Mission: die Afghanen auf die deutsche Seite zu ziehen und sie gegen England aufzuwiegen. Das Unternehmen schien aussichtslos, denn Deutschlands Kriegsgegner kontrollierten den Weg. Mit List gelang von Hentig das Bravourstück: Als Wanderzirkus getarnt, kamen der Diplomat und sein Gefolge durch den Balkan, auf selbstgebauten Booten schipperten sie den Euphrat hinab, in 60 Nachtmärschen ging es durch persische Salzwüste. Sie erreichten Kabul, doch die Afghanen ließen sich nicht für die deutschen Pläne begeistern. Den Rückweg nahm der kühne Legations-Sekretär nun vollends um den Globus: Über das Hochland von Pamir schlug er sich nach China durch und erreichte via USA unentdeckt vom Gegner Berlin. Sven Hedin, der berühmte Forscher, nannte von Hentigs Gewalttrip bewundernd die „schwierigste Reise um die Welt“. Solche Bewunderung für den „deutschen Lawrence“ teilten Hentigs Vorgesetzte im Auswärtigen Amt nicht. Von Hentig galt als schwieriger Mann, der gegen das Comment auf seiner Meinung beharrte. Seine AA-Karriere verlief alles andere als steil. Als Mittfünfziger meldete sich von Hentig 1939 freiwillig zum Militär. Nach dem Krieg kehrte er 1952 als Botschafter in Jakarta in den diplomatischen Dienst zurück. Schon nach zwei Jahren schied der Nonkonformist von Hentig wieder aus. Er mißbilligte Adenauers Politik der Westbindung, weil sie in seinen Augen die deutsche Teilung verewigte. Von Hentig starb vorletzte Woche in Norwegen.



Heinrich Reclam, 73. Er führte in der vierten Generation den 1828 gegründeten Verlag, dessen preiswerte Bändchen einem großen Publikum den Zugang zur Literatur möglich machten. 1943 umfaßte Reclams Universal-Bibliothek beinahe 8000 Bände im Hosentaschenformat, kaum ein Werk der Weltliteratur fehlte. Doch als Heinrich Reclam, der Urenkel des Verlagsgründers Anton Philipp Reclam, aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, stand er so gut wie vor dem Nichts. Die DDR stellte den Leipziger Verlag 1950 unter staatliche Kontrolle.

Inzwischen aber wurde in Stuttgart die Reclam-Verlag GmbH gegründet. Der promovierte Germanist erweiterte das auf Klassikernachdrucke ausgerichtete Programm um Opern-, Musik- und Kunstführer. Heinrich Reclam starb vorletzte Woche in Stuttgart.

Tigran Wartanowitsch Petrosjan, 55. Der einstige armenische Schachweltmeister (von 1963 bis 1969) kannte alle Kniffs – beim Figurenziehen ebenso wie im Psychokrieg mit dem Gegner. So entnervte er seinen Widersacher Wiktor Kortschnoi mit verdeckten Tritten gegen den Spieltisch. Einen anderen Gegner, Michail Botwinnik, vor Petrosjan Weltmeister, überlistete der „eiserne Tigran“ mit einer Finte: Vor der Presse markierte der Armenier nach einer verlorenen Partie einen psychischen Zusammenbruch. Botwinnik fühlte sich schon als Sieger, da erschien Petrosjan wieder am Brett und holte den Gesamtsieg. Der Armenier, Sohn eines Pförtners aus Tiflis, galt als Remis-Künstler. Meist zog er defensiv und lauerte auf die Fehler des Gegners. „Das Krokodil“ nannte man ihn deshalb in Schachkreisen. Petrosjan, der kühle Rechner, schaltete gelegentlich während einer Partie sein Hörgerät ab, um besser nachdenken zu können. Seit 1977 neigte sich Petrosjans Karriere dem Ende. Dem stets regimetreuen Armenier gelang es nicht, wie von den Sowjetobenen gewünscht, den inzwischen im Westen lebenden Kortschnoi zu schlagen. Petrosjan starb vergangenen Dienstag nach längerer Krankheit in Moskau.



John Boynton Priestley, 89. „Ein Inspektor kommt“ („An Inspector Calls“) war des Briten bekanntestes Stück, so etwas wie metaphysisches Boulevard-Theater: Ein vermeintlicher Polizeibeamter platzt in eine Familienfeier und deckt die schuldhafte Verstrickung des Industriellenclans in den Selbstmord eines Mädchens auf. Auf mysteriöse Weise verschwindet der „Inspektor“. Hat es ihn und den Fall überhaupt gegeben? Da klingelt der echte Inspektor und meldet den Selbstmord... Priestley, der Lehrersohn aus Bradford in Yorkshire, kannte alle dramaturgischen Tricks, mit denen er seine vielen bühnenwirksamen Stücke baute. Doch der Autor, der sich seinem Landsmann Charles Dickens verbunden fühlte, war auch Romancier, Essayist und Feuilletonschriftsteller. Priestley starb am letzten Dienstag in seinem Haus in Stratford-on-Avon.